

VIEW CONTROL

Francis Zeischegg in der Galerie Judith Andrae

24. Juni – 05. August 2017

Eröffnungsrede v. Martin Pfahler

Sehr verehrte Damen und Herren,

Liebe Gäste der Galerie,

bevor ich mich mit einigen Fragen an die Künstlerin F.Z. selbst wende, möchte ich zur Einführung ein paar Gedanken zur aktuellen Auswahl und zu der vorangestellten Thematik schildern.

Als ich den Titel der Ausstellung *View Control* zum erstenmal las, war mein spontaner Impuls eine Irritation. Wenn ich versuche diese Irritation zu erklären, rührt sie vielleicht von einem gewissen Widerspruch den der Ausdruck *Blickkontrolle* als der Titel einer Ausstellung mit zeitgenössischer Kunst in mir hervorruft. Die Verbindung des Motives der *Blickkontrolle* und dem Zeigen von Zeichnungen, von Wandarbeiten und Objekten in einer Galerie, scheint mir zunächst einmal widersprüchlich. Ist doch die erste Erwartung beim Betrachten von Kunst eher die einer mentalen Öffnung des Blickes, einer Sensibilisierung, im besten Falle einer Erweiterung des Horizontes.

Warum also Kontrolle?

Genauer übersetzt bedeutet *View Control* auch Sichtschutz. In der Übersetzung liegt die Betonung also eher auf dem Schutz vor Blicken als auf der Kontrolle... Es gibt zB. bei Computerbildschirmen eine Technik (View Control) die mittels Lamellenstruktur verhindert, dass Einblicke von der Seite auf den Bildschirm möglich sind.

Die Künstlerin scheint sich demnach für die Art von Blicken zu interessieren. Ich meine damit Blicke die wir aus bestimmten Positionen heraus auf die Dinge und die Welt werfen. Nicht um die Kontrolle unseres Blickes geht es ihr also, sondern eher um die Tatsache, dass wir mit unserer eigenen Position auch eine bestimmte Haltungen einnehmen, welche die Art unseres Blickes beeinflusst bzw steuert.

Die Blicke die wir auf die Welt werfen sind sehr unterschiedlich. Es gibt harte und weiche Blicke, kalte und warme Blicke und solche die, im übertragenen Sinne gesprochen, in uns eindringen, die wir eher meiden, denn sie können verletzen.

Francis Zeischegg beschäftigt sich seit langem mit der Thematik des Blickes und des Blickfeldes. In vielen Skulpturen, Installationen und Objekten, aber auch Zeichnungen umkreist sie das Thema das sie seit ihrem Studium, im übrigen ein Studium der Malerei, nicht mehr loslässt . Zu ihren Skulpturen und Objekten, welche die Position und Haltung des Betrachters versinnbildlichen gehören, um ein bekanntes Beispiel zu nennen der Hochsitz oder auch Jägerkanzel. F.Z. hat dieses Objekte aus der Welt des Waldes und der Jagd für ihre Kunst entdeckt, da diese schlichten Bauwerke so sinnbildhaft das Einnehmen einer Position und das Beobachten ausdrücken. Sie können sie hier in der Ausstellung als kleine, fein gearbeitete Modelle sehen. Es gibt auch noch ein anderes Utensil aus dem Bereich des Waldes. Dabei handelt sich um einen kleinen Hohlraum der von aussen besehen nicht von einem gewöhnlichen Holzstapel zu unterscheiden ist, wie man ihn im Wald findet. Im Inneren dieses Stapels kann eine Person unbemerkt sitzen und durch einen Sehschlitz hindurch auf die Welt blicken und sie beobachten. Auch diese Position im Versteck entspricht einer Körperhaltung und damit auch einer inneren Haltung des Blickes und sie hat somit auch Konsequenzen. Wie auch der Blick von der erhabenen Kanzel aus Konsequenzen hat, denn sie beeinflusst das Denken und das Handeln.

Die Kunstwerke von Francis Zeischegg zeigen, dass der Blick eine bewusste und aktive Handlung ist, die auf die Welt einwirkt. Wir verändern die Welt indem wir in bestimmter Weise auf sie blicken. Nehmen wir als ein Beispiel den wissenschaftlichen Blick.

Es gehört zum Selbstverständnis der Forschung Lösungen für wissenschaftliche Fragen auf Grund objektiver Sachverhalte herauszufinden. Das Ethos der Wissenschaft besteht darin, jede Fragestellung in eine objektive, auf Zahlen und Fakten beruhende Form zu bringen. Spätestens jedoch seit Erfindung der Kernspaltung wissen wir welche Probleme entstehen, wenn die ethisch moralischen Konsequenzen der Forschung von vorneherein ausgespart werden. Der wissenschaftliche Blick des Forschers darf einerseits nicht von subjektiven, unüberprüften Meinungen getrübt sein. Dennoch sind der Forschung heute durch die aufkommende Fragen der Ethik Grenzen gesetzt. Diese Fragen sind gesellschaftliche Fragen und sie müssen immer wieder neu verhandelt und diskutiert werden. Es ist dieses unauflösbaren Spannungsfeld indem sich die Naturwissenschaft heute bewegt. Den berühmten Satz von Francisco Goya (18. Jh.): „Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer.“ könnte man heute ergänzen und sagen: Der Schlaf der Vernunft in Form einer ungebremsten Wissenschaft gebiert Ungeheuer.

Die Kunst trägt dazu bei, dass wir uns unseres Blickes und unserer Haltung der Welt gegenüber gewahr werden. Es liegt in der Natur der Fragestellung, dass wir dabei auch mit unbequemen Positionen in Berührung kommen.

Zum Beispiel ein Bereich, der die Thematik des Blickes in sehr zugespitzter Form beinhaltet ist der militärische. Ich sage bewusst zugespitzt, da diese Forcierung auch eine Provokation darstellt. Sie macht uns härter auf Zusammenhänge aufmerksam, die wir sonst gerne ausser acht lassen. Wer beschäftigt sich schon gerne mit den zunehmenden Möglichkeiten der Überwachung und Kontrolle, die durch die exzessive Anwendung von Technologien allgegenwärtig ist und die bis in unseren Alltag hineinreichen. Spätestens seit Edward Snowden weiss jeder was gemeint ist, wenn von Überwachung die Rede ist.

Mit der Arbeit *Target Structure* von 2015, hier als eine mehrteilige Wandarbeit zu sehen, hat Francis Zeischegg einen weiteren Aspekt des Blickes behandelt. Es ist der automatisierte, „apparatehafte“ Blick, der auf einem vorherberechneten Raster ohne Betrachterstandpunkt beruht. Durch eine variable Anzahl von Fadenkreuzen, die bspw. den Blick durch ein Zielfernrohr symbolisieren, hat die Künstlerin ein Feld auf der Wand markiert. Das Feld besteht aus runden Glasscheiben mit feinen, aufgedruckten Linien, aber auch aus direkt auf die Wand gedruckten Vektorgrafiken, die zusammen ein exaktes ortogonales Gitter bilden. Es ist eine Arbeit die unsichtbare Strukturen und Abstraktionen in unsere physisch begreifbare Welt skalieren und begreifbar machen. Die Fokussierung eines Zielobjektes mittels Zielfernrohr bedeutet die Reduktion dieses Objektes auf einen Punkt. In dieser Reduktion als innere Haltung des Schützen steckt die maximale Abstraktion und Distanzierung. Dennoch ist hier das Zielobjekt der Beobachtung hier noch mit einem Menschen verbunden.

Durch die mathematische Vermessung der Welt und durch die technologische Entwicklung wurde es möglich jeden Punkt im Raum präzise zu definieren und ihn damit potentiell zum Zielpunkt zu abstrahieren. Die sachliche Kühle des wissenschaftlichen Blickes erfuhr eine Steigerung in der Automatisierung des Blickes durch Apparate. Die Automatisierung der mathematisch geographischen Berechnung macht es möglich den Blick von den Menschen zu trennen und ihn den Algorithmen und den Apparaten zu überantworten.

Eine weitere Steigerung in der Abstraktion und Ablösung des Menschen von seinen Handlungen sehen wir in den automatisierten Prozessen durch Algorithmen, wie sie zum Beispiel im Börsenhandel zur Anwendung kommen. Die mathematische Erfassung der Welt durch automatisierte

Rechenprozesse trennt den Blick vom Menschen und entpersonalisiert ihn. In der Überlassung von Entscheidungsprozessen an automatisierte Rechengänge wird selbst das Handeln vom Menschen abgekoppelt und den Apparaten überantwortet.

Ich möchte zum Schluss kurz auf die Entwicklung der Arbeit von Francis Zeischegg aus einem Studium der Malerei eingehen. Die Tatsache dass die Künstlerin ursprünglich Malerei studierte wird sie vielleicht verwundern, wenn sie die Arbeiten in diesem Raum hier betrachten. Ihre großflächige Malerei, geschult von ihrem Lehrer Raimund Girke, fordert vom Betrachter eine hohe Sensibilität im Sehen. Durch die konsequente Reduktion von Farbe und Form führt sie ihn in den niedrighwelligen Bereich des Sehens. Das bedeutet auch in ihrer Malerei geht es um ein Vermögen des Blickes und darum die feinen Unterschiede von Raum und Bewegung, von Licht und Schatten wahrzunehmen.

Den Blick in diesen feinen Differenzen des Sehens zu schulen ist die eine Sache. Eine andere Sache ist es den Blick selbst als eine bewusste Handlung und damit auch als einen politischen Akt zu thematisieren. Denn die Eigenschaften des Blickes die in unserer Haltung der Welt gegenüber zum Ausdruck kommen sind per se auch politisch. Ist der Blick von wirtschaftliche Erwägungen geprägt oder von ökologisch bewahrenden, ist er von wissenschaftlicher Versachlichung, oder von militärischen Erwägungen der Verteidigung geprägt.

Die Arbeiten die sie hier sehen, gehen zurück die auf die Frage einer Künstlerin, die geschult in der Verfeinerung ihres Sehens irgendwann begonnen hat, nach der Bedeutung unserer Blicke zu fragen. Die Antwort die sie darauf fand ist die Frage nach unserer Position und damit einhergehend der inneren Haltung, die unsere Blicke steuern. Dass mit dieser Frage auch eine politische Frage impliziert ist, wird beim zweiten mal Hinsehen deutlich. Nach der Sensibilisierung und Verfeinerung unseres Sehens, gilt es nun, um mit Pierre Bordieus zu sprechen, *Den Feinen Unterschied* in der Haltung des Sehens zu begreifen.

Martin Pfahler